

Hellmut Kretzschmar:

bereits von allen Geladenen Zusagen nach Paris erfolgt seien²⁸, was zur Folge hatte, daß Beust die Gefahr wieder einmal als beschworen und den Kongreß für gesichert ansah; infolgedessen nahm er auch die für den 23. Mai angeordnete Berufung der sächsischen Kammern zu einer außerordentlichen Sitzung wieder zurück. Aber während er sich bereits am Pariser Konferenztisch träumte, brachte zu seiner großen Enttäuschung die Wiener Regierung so starke Vorbehalte gegen den Kongreß vor, daß man ihre Antwort nach Paris als eine verbrämte Ablehnung ansehen mußte, was denn auch Napoleon ebenso tat wie die gesamte europäische Öffentlichkeit. Damit trat nicht nur ein starker Rückschlag in der öffentlichen Meinung in Sachsen ein, die mit der Konferenz den Frieden in greifbarer Aussicht geglaubt hatte, sondern es bewahrheitete sich auch, was Beust für den Fall eines Versagens Wiens vorausgesagt hatte: Österreich belastete sich mit dem Odium des mangelnden guten Willens, mochten auch seine Diplomaten an allen Höfen um eine glaubwürdige Begründung dieses Verhaltens eifrig bemüht sein. Nicht nur unfreundliche Kritiker nach der Art Pfordtens haben in der Politik Wiens in der Kongreßfrage einen schweren Fehler gesehen. Hätte man doch gleich Bismarck, dem der Kongreß auch gewiß mehr ein Hemmnis als eine Hilfe sein konnte, zunächst das Gesicht wahren und alles Weitere der Zukunft überlassen sollen. Für die Mittelstaaten war mit dem negativen Ausgang der Kongreßidee nicht nur eine Friedensmöglichkeit, sondern auch die Aussicht, das dritte Deutschland vor der europäischen Öffentlichkeit herausstellen zu können und zur Sprache zu bringen, unwiederbringlich dahingegangen.

Die Vermittlung des gebürtigen Sachsen, Freiherrn Anton v. Gablenz, Bruders des österreichischen Kommissars in Schleswig-Holstein, Ludwig, hat neben den Berliner und Wiener Regierungen auch Dresden mehrere Wochen hindurch ernstlich beschäftigt²⁹. Schon Ende April hatten die Bemühungen des plänereichen Sachsen begonnen. Anfang Mai verhandelt er mit Mensdorff in Wien, der darüber an Esterhazy schreibt, Gablenz habe ihn lange „embêtiert“, er selbst habe aber darauf immer wieder versichert, daß der Moment zu spät und es unmöglich sei, eine Garantie für die Annahme des Projekts zu geben. Eine Woche später ist Gablenz in Berlin, und da gelingt es ihm doch, Bismarck ernsthaft für seine Ideen zu interessieren. Welches waren nun diese Vorschläge, die sich in den Tagen

²⁸ Origines, a. a. O., Bd. 9, S. 231.

²⁹ Vgl. Bismarck, a. a. O., Bd. 5, S. 502 flg. — Heinrich v. Sybel, Die Begründung des Deutschen Reiches, München 1890, Bd. 4, S. 375 flg. — Origines, a. a. O., Bd. 9, S. 111, Anm. 1.